SEXUALISIERTE GEWALT

in digitalen Medienwelten: Herausforderungen und Handlungsorientierungen der Fachpraxis

05.12.2019, Hannover

Prof. Dr. Frederic Vobbe
Illustrationen: Samy Challah

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

HUMAN

Inhalt

01 Postdigitale Lebenswelten junger Menschen

02 Das Risiko sexualisierter Peergewalt mit digitalem Medieneinsatz

03 Herausforderungen und Handlungsorientierungen in Praxis und Wissenschaft

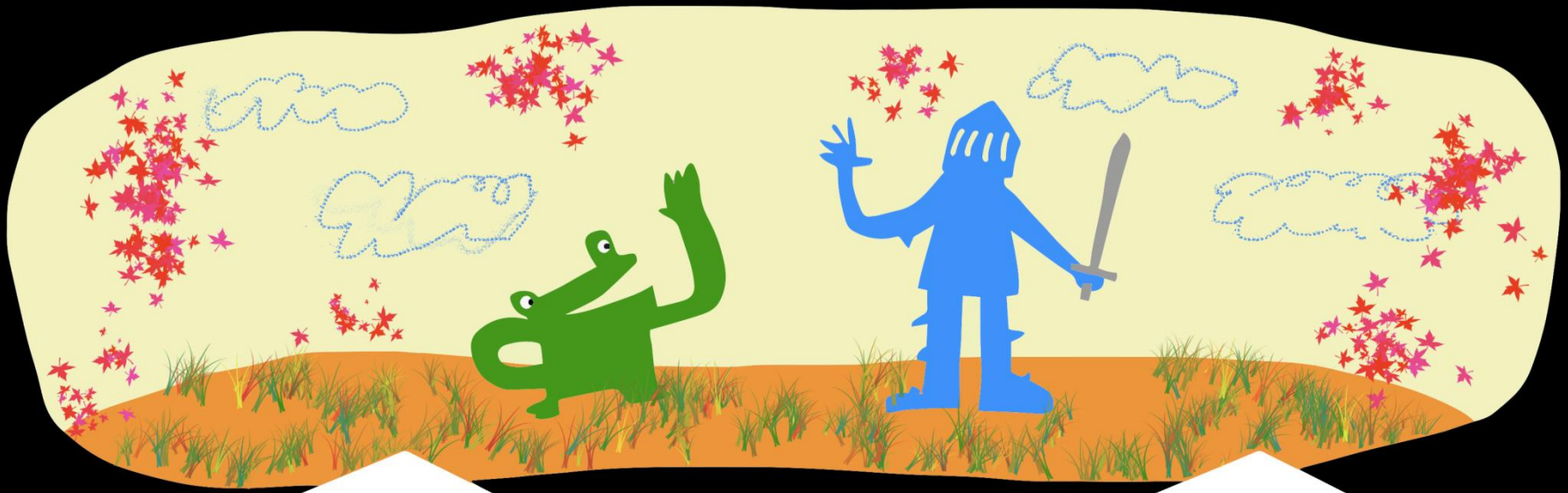
GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

HUMAN

01 Postdigitale Lebenswelten junger Menschen

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN



Postdigitale Lebenswelten

Besonders die Nutzung von Avataren erweitert die Identität um unterschiedliche Aspekte digitaler Identitäten (Vogelsang 2014, Hansen/Meissner 2007). Videofizierte, mobile Medien können dahingehend als orts- und zeitunabhängige Sozialisationsinstanz verstanden werden (Feierabend et Al. 2017).

Dabei gilt sowohl für Kinder, Jugendliche als auch Erwachsene ein prinzipielles Authentizitäts-Postulat in digitalen Sozialen Netzwerken (Reckwitz 2017).

Digitale Medien sind also Strukturverstärker (Amichai-Hamburger 2015). Die dauerhafte Konnektivität fördert die Bedeutung von Personen und Instanzen außerhalb der „Kernfamilie“ (zum Beispiel Peergroup, Influencer*innen, Information). Medien bestimmen die soziale Teilhabe.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Postdigitale Lebenswelten

Die Sexualentwicklung findet mitunter in digitalen Medien statt.

Digitale Medien spielen etwa eine hervorgehobene Rolle beim Coming Out nicht-heteronormativ identifizierter junger Menschen (Krell/Oldemeier 2015).

Digitale Informationsbeschaffung, Beziehungen und sexuelle Experimente erlauben zumindest prinzipiell einen Zugang zu sexueller Vielfalt (Döring 2014, 2015).

Daneben adressiert die kommerzielle Ansprache junger Menschen das soziale Geschlecht mittels parasozialer Interaktion und fördert hegemoniale Geschlechterrollenbilder sowie eine Sexualisierung von Kindheit und Jugend (Coy 2009, Nitsche/Ganguin 2018).

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Postdigitale Lebenswelten

Augmented Reality sowie die Erweiterung der Mensch-Maschine-Schnittstelle (Wearables, Head-Mounted-Displays, E-Sports etc.) befördern die somatische Bedeutung digitaler Medien (Übler-Winter 2013).

Körper sind umgekehrt „Gegenstand“ digitaler Repräsentationen. Art und Umfang variieren stark nach sozialem Geschlecht, sexueller Identität und Milieu (Draper/MacDonnel 2018, Enguix/Gomez-Navaez 2018, Orbach 2013).

Die Interaktion zwischen Leiblichkeit und Selbstrepräsentation in Sozialen Netzwerken führen zu einem Paradoxon das für junge Menschen Belastung (RSPH 2017, Feinstein et Al. 2013) und Ressource (RSPH 2017, Valkenburg/Peter/Schouten 2006) zugleich ist.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Postdigitale Lebenswelten

Kinder und Jugendliche nutzen digitale Medien im Rahmen Ihrer Autonomieentwicklung. Sie grenzen sich gegen die Elterngeneration ab (Eichenberg/Auersperg 2018).

Ein Generational Gap zwischen jungen und erwachsenen Menschen besteht vor allem mit Blick auf die Sozialisation der Post-Millenials durch das „Internet der Dinge“ und damit verbundene Norm- und Kulturveränderungsprozesse, zum Beispiel: Selbstexposition, Age Compression, Videofizierung.

Medienpädagogik muss aus diesem Grund emanzipatorisch-kritisch, partizipativ, sozialpsychologisch fundiert und im Sinne Empowerments politisch sein!

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

02 Das Risiko sexualisierter Peergewalt mit digitalem Medieneinsatz

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Sexualisierte Peergewalt mit digitalem Medieneinsatz

Sexualisierte Gewalt mit Online-Medieneinsatz gibt es seit mindestens 25 Jahren. Heute wird vermutlich ein großer Teil sexualisierter Gewalthandlungen durch Medien(-kommunikation) unterstützt.

Im Kontext des HUMAN Forschungsprojekts verwenden wir die Formulierung *mit* digitalem Medieneinsatz, um zu verdeutlichen, dass Medien in missbräuchlichen Kontexten nicht Träger der unmittelbaren sexualisierten Gewalthandlung sein müssen.

Repräsentative Studien zur Prävalenz sexualisierter Peergewalt mit digitalem Medieneinsatz gibt es nicht. Einschätzungen lassen sich aus der Interpretation sich ergänzender Studien ableiten.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

HUMAN

Sexualisierte Peergewalt mit digitalem Medieneinsatz

Ein Drittel der mit der MIKADO-Studie beforschten jungen Menschen gaben an, im Vorjahr der Befragung mindestens eine unerwünschte sexualisierte online Annäherung erlebt zu haben (Neutze/Sklenarova 2018).

Hell- und Dunkelfeld Studien ergänzen sich dahingehend, dass ein großer Teil sexualisierter Gewalt gegen Jugendliche von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgeht (PKS 2018, Maschke/Stecher 2017, Sperry/Gilbert 2005)

Hellfeldstudien zufolge gehen online unterstützte Übergriffe oft von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus (Wolak/Finkelhor/Mitchell 2012).

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Sexualisierte Peergewalt mit digitalem Medieneinsatz

Betroffene und übergriffige junge Menschen sind sich im Kontext von Peergewalt mit Medieneinsatz nicht selten bekannt.

Die Vorstellung des*der klassischen Fremdtäter*in steht auch deswegen zur Diskussion, da sich das Verständnis von Freundschaft und Intimität für junge Menschen wandelt (Stichwort: Norm- und Kulturveränderungsprozess (Vobbe/Kärgel 2019a).

Die im HUMAN-Projekt interviewten Jugendlichen und die kooperierenden Spezialeinrichtungen berichten, Online-Beziehungen seien für junge Menschen seit Instagram und Casual-Dating-Plattformen Normalität.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Sexualisierte Peergewalt mit digitalem Medieneinsatz

Gewaltformen:

Revenge Porn Sextortion

Sharegewalt Konfrontation mit oder

gemeinschaftlicher Konsum von Gewaltpornografie

Shame Reaction Gewaltrituale

Pussyslapping

Cybergrooming Date-Rape

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Sexualisierte Peergewalt mit digitalem Medieneinsatz

Die Grenzen zwischen sexualisierter Ausbeutung und Demütigung sind fließend.

Ist sexualisierte Gewalt aus Betroffenenperspektive nicht unmissverständlich als Demütigung und Einschüchterung erkennbar, wie etwa im Rahmen von Gruppengewalt, spielt ähnlich wie im Kontext sexualisierter Offline-Gewalt die Beziehung zum*zur sexuell übergriffigen Jugendlichen eine entscheidende Rolle.

Rein online verübte Gewalt kann genauso belastend sein, wie körperlich verübte, sexualisierte Gewalt (Svedin/Jonsson 2017).

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

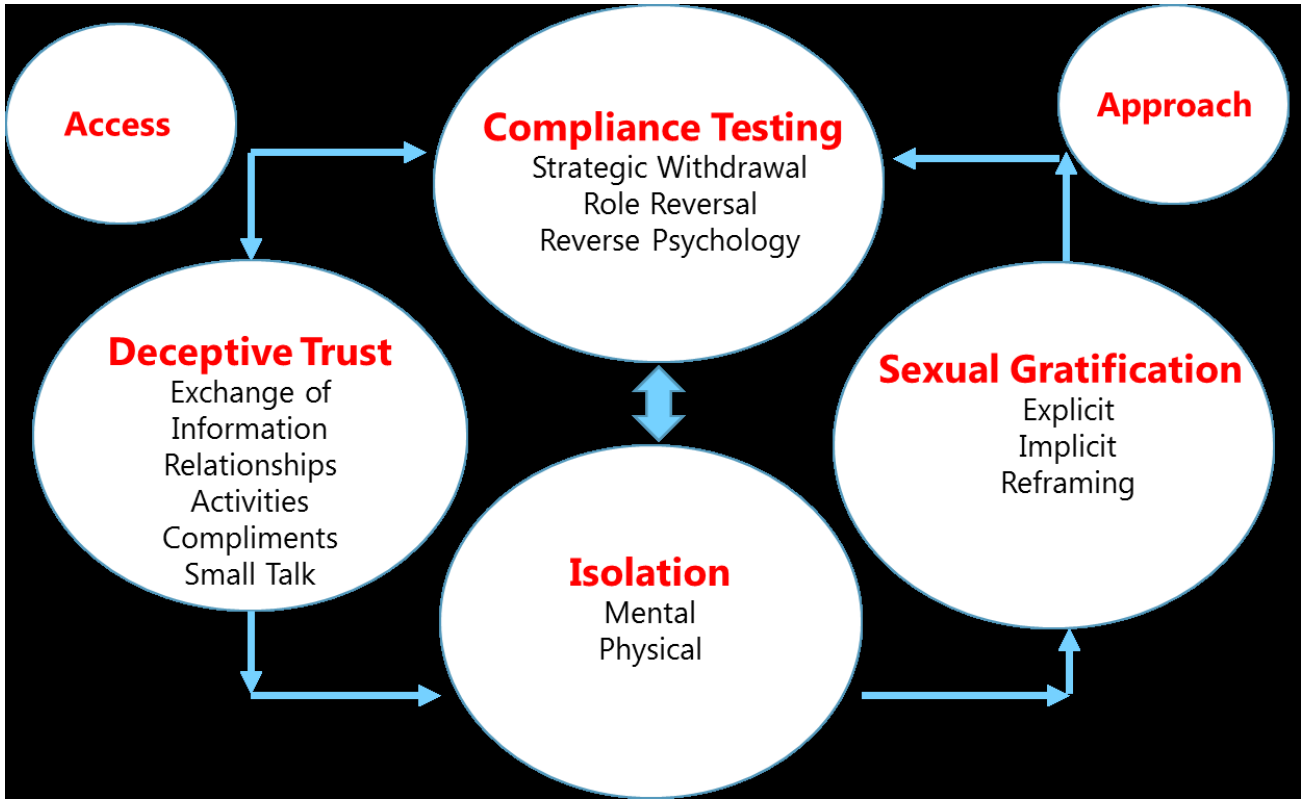
HUMAN

Sexualisierte Peergewalt mit digitalem Medieneinsatz

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

HUMAN

Sexualisierte Peergewalt mit digitalem Medieneinsatz



Broome (2018)

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Sexualisierte Peergewalt mit digitalem Medieneinsatz

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

HUMAN

Sexualisierte Peergewalt mit digitalem Medieneinsatz

Schlussfolgerung:

Das Funktionieren sexualisierter Peer-Ausbeutung mit digitalem Medieneinsatz kann nur bedingt mit Gutgläubigkeit bzw. neuro- oder entwicklungspsychologisch bedingter Unbedarftheit erklärt werden.

Umgekehrt proportional zum digitalen Kontrollerleben verstärkt die Kontinuität der Interaktionen das Erleben einer intensiven Beziehung. Virtuelle Kommunikation lässt mehr Raum für Gegenübertragungen und Projektion.

In der Sexualisierung erleben junge Menschen bisweilen eine Aufwertung (Whittle/Hamilton-Giachritis/Beech 2014). Das Postulat der Authentizität sowie die Angst vor dem Kontaktverlust wirken aufrechterhaltend und werden von jugendlichen Täter*innen instrumentalisiert.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Sexualisierte Peergewalt mit digitalem Medieneinsatz

Existieren Bildmaterial oder digitale Gewaltzeugnisse, stabilisieren sie die subjektiv erlebte Abhängigkeit gegenüber der übergriffigen Person auf unterschiedlichen Ebenen.

Eine u.s.-amerikanische Studie zeigt, dass in einem Großteil der Fälle, in denen polizeilich wegen *child pornography* (Missbrauchsabbildungen) ermittelt wurde, betroffene Minderjährige an der Herstellung „aktiv" beteiligt sind (Wolak/Finkelhor/Mitchell 2012).

Im Rahmen von Offline-Gewalt werden Bild- und Videoaufnahmen der Gewalthandlungen zum Zweck der sexuellen Befriedigung, aus kommerziellen Gründen, mit dem Ziel der Demütigung, Einschüchterung oder Falschdarstellung angefertigt.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Sexualisierte Gewalt mit digitalem Medieneinsatz

Schlussfolgerung:

Die Existenz von Bildmaterial ist ein aufrechterhaltender Faktor der Gewalthandlungen, er ist Gegenstand und Mittel von Erpressung und Bullying.

Die Faktizität existierender Bilder stellt nicht zuletzt ein Belastungsmoment im Rahmen der Aufdeckung dar. Die in diesem Prozess erlebte Ohnmacht mündet in unterschiedlichen Kompensationsstrategien, z.B. Disparitäten, Deutungsmachtanspruch, Leugnung der Gewalt, Stigmaaktivismus oder Kontaktabbrüchen.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Sexualisierte Gewalt mit digitalem Medieneinsatz

Schlussfolgerung:

Zeug*innen der digitalen Gewalt müssen als Betroffene in Betracht gezogen werden. Die Zahl der Zeug*innen erhöht sich durch den Medieneinsatz (Vobbe 2017).

Manche Belastungsfolgen (negative Attribution, Angst, Scham, Schweigen) und Übersprungshandlungen (Lachen, eventuell sogar Weiterversenden von Bildmaterial) erschweren eine Unterscheidung zwischen betroffenen, *bystanding* und gewaltausübenden Jugendlichen.

Eine voreilige Verwendung moralisch aufgeladener Begrifflichkeiten wie „Täter*in“ muss im pädagogischen Umgang mit Jugendlichen überdacht werden.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

HUMAN

03 Herausforderungen und Handlungsorientierung in Praxis und Wissenschaft

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Herausforderungen und Handlungsorientierung

Bestehende Präventionskonzepte beziehen sich nur selten spezifisch auf sexualisierte Gewalt mit digitalem Medieneinsatz.

Fachkräfte erleben sexualisierte Gewalt mit digitalem Medieneinsatz als besonders komplex und herausfordernd (vgl. Dekker/Koops/Briken 2016).

Der Beitrag anwendungsorientierter Forschung ist in diesem Zusammenhang überschaubar.

Orientierungshilfen für die Sekundär- und Tertiärprävention sexualisierter Gewalt mit digitalem Medieneinsatz **liegen nicht vor**. Diese müssen aufgrund der Komplexität und Diversität der notwendigen Interventionen partizipativ und empirisch-prototypisch hergestellt werden: www.human-srh.de

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

HUMAN

Herausforderungen und Handlungsorientierung

Formulierungsbeispiele aus aktuellen Präventionsbroschüren:

Achte darauf, was für Fotos Du in Sozialen Netzwerken mit anderen teilst. Wähle als Profilbild kein sexy Pic. Überlege Dir gut, wem Du Fotos von Dir schickst. Du weißt nie, was andere damit anstellen.

Man sollte vorsichtig sein mit Freunden, die man nur aus Sozialen Netzwerken kennt. Erzähle solchen Internetfreunden nicht mehr über Dich, als Du jemandem erzählen würdest, den Du nicht sehr gut kennst.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Herausforderungen und Handlungsorientierung

„IP: Aber diesen frommen Wunsch, den würde ich mir natürlich schon wünschen, am Liebsten hätte ich es weg.

I: Ja, ich auch.

IP: Auch die Medienwelt. Ja, das ist so, bitte weg damit.

I: Ja.

IP: Oder dass man sofort in dem Moment, wo das Handy erkennt solche … da wird so ein Film gedreht, EXEN! Muss man nicht haben.

I: Stimmt. Ja.“

(Interview mit einer Schulsozialarbeiterin #46:35 - 46:49)

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Herausforderungen und Handlungsorientierung

„IP: Irgendwie sowas. Nein, auch man muss auch mit dem Handy keine Pornos drehen, man muss keine sexuellen Handlungen filmen, man muss sowas nicht filmen mit dem Handy. Alle Medien, wo man was verschicken konnte exen, sofort. Ist natürlich idiotisch, das gibt es nicht so.

I: Es ist schön. Hört sich schön an.

IP: Es wäre so eine heilere Welt.

I: Ja.

IP: Eine heilere Welt.“

(Interview mit einer Schulsozialarbeiterin #46:49 – 47:07)

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Herausforderungen und Handlungsorientierung

„IP: Was hast du in dem ganzen Prozess als sehr belastend erlebt?

I: Dass man so zwischen meinem Freund I. und meinen Eltern, dass man dazwischen halt so den besten Weg so finden will und dass ich von beiden Seiten so meistens mehr von der Seite von I. eine Abfuhr erlebt habe. […] [man] will ja dann das Beste für alle und den Lösungsweg finden, der auch richtig ist und dann war es schon sehr schwer, so das alles aufrechtzuerhalten.“

(Jugendlicher B. #25:35-25:47)

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Herausforderungen und Handlungsorientierung

Digitale Jugendkultur äußert sich in Symbolhandlungen, die sich Erwachsenen oft nicht vollumfänglich erschließen.

Hierin besteht ein Generational Gap, der gegenseitiges Othering potenziert und pädagogisches Handeln im Kontext digitaler Medien erschwert (junge Menschen, Erwachsene, Hilfesystem).

Nicht nur in der Prävention sondern auch in der Krisenintervention äußert sich damit verbundene Ohnmachtsabwehr in Form einer Kontrollausübung über Betroffene oder Medienverboten.

Unseren Forschungseinsichten nach, ist es eine verbreitete Praxis, mit Betroffenen erst einmal daran zu arbeiten, wie sie sich zukünftig besser im Netz schützen können.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

HUMAN

Herausforderungen und Handlungsorientierung

Die Falldokumentationen zeigen, dass Beratungsstellen Fälle sexualisierter Gewalt mit digitalem Medieneinsatz auf Basis von Interventionsstrategien gegen Gewalt ohne Medieneinsatz bearbeiten.

Dabei stellt die Unmöglichkeit, aufgenommene und verbreitete Missbrauchsabbildungen ungeschehen zu machen, methodisch ungelöste Probleme professioneller Hilfeangebote dar. In der Beratung wird hierauf mit Ansätzen reagiert, die der rational-emotiven Verhaltenstherapie entlehnt sind. Inwieweit damit negativer Attribution entgegen gewirkt wird, ist fraglich.

Die Falldokumentationen zeigen, dass die Strafermittlung nicht immer zielführend ist. Webcrawler wie Project Arachnid können von Deutschen Beratungsstellen nicht umstandsfrei beansprucht werden.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Herausforderungen und Handlungsorientierung

Bei in Gruppen verübter sex. Peergewalt mit digitalem Medieneinsatz fällt Praktiker*innen die fachliche Einordnung von die Gewaltdynamik strukturierenden Rollenzuschreibungen wie Täter*in, Verstärker*in, Verteidiger*in, Opfer, Opfer-Zeug*in usw. oftmals schwer.

Das Prinzip „Krisenintervention hat Vorrang vor Prävention“ kann kaum trennscharf geltend gemacht werden. Der pädagogische Blick auf Selbstsexualisierung und Victim-Blaming gehen nahtlos ineinander über.

Eine gruppenbezogene Aufarbeitung wurde uns nicht dokumentiert. Rückschlüsse auf eine Verarbeitung der Opfer-Täter*innen-Beziehung respektive Täter*innenstrategien finden wir in den Dokumentationen kaum. Einige Dokumentationen beschreiben Kontaktabbrüche.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Herausforderungen und Handlungsorientierung

Dos:

Prävention und Intervention berücksichtigen die Perspektive junger Menschen. Solidarität statt Kontrolle!

Sie verhandeln mit jungen Menschen dialogisch, weshalb es gerade im Kontext digitaler Intimität **schwierig** ist, sich gegen mediale sexualisierte Erwartungen und Forderungen abzugrenzen.

Sie integriert kritisch-emanzipatorische Medien- und Sexualpädagogik dahingehend, als junge Menschen Einsichten in die Dynamik gesellschaftlich und kommerziell geförderter Rollendynamiken gibt, ohne damit verbundene individuelle Wünsche junger Menschen nach Teilhabe zu verurteilen.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

HUMAN

Herausforderungen und Handlungsorientierung

Handy-Missbrauch

5)

„Meine Freundin haben sie mal mit dem Handy im Klo gefilmt. *Das war echt mies!*“
ES IST STRAFBAR (!), eine Person heimlich oder gegen ihren Willen in einer Wohnung oder einem anderen geschützten Raum aufzunehmen, wenn dadurch ihre Intimsphäre verletzt wird.
(§201a Abs.1 StGB)

11

„Unsere Sexfotos machen jetzt die Runde, *voll peinlich!* Die waren doch nur für uns!“
Das Weiterschicken und Veröffentlichen solch intimer Aufnahmen **IST VERBOTEN!** Selbst wenn die Aufnahmen einvernehmlich gemacht wurden, so ist das Weiterversenden *ohne Einwilligung der abgebildeten Person* **STRAFBAR!**

„Die haben ihn gezwungen, die Hose auszuziehen, ihn angegrapscht und dabei gefilmt ...“
Hierbei steht nicht nur der *sexuelle Übergriff* unter Strafe – auch die Weitergabe dieser Bilder ist **STRAFBAR!**
(§ 131 Abs.1 Nr. 3 StGB)

Tipp

Mehr dazu unter:
WWW.HANDYSEKTOR.DE

Petze Kiel (2011)

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

HUMAN

Herausforderungen und Handlungsorientierung

Dos:

Prävention und Intervention sind klar bezüglich der Verantwortung für die Gewalthandlungen mit digitalem Medieneinsatz.

Die Reflexion der Grenzen eigener Handlungsmacht und Ohnmacht sind Voraussetzung der Intervention.

Fachkräfte differenzieren zwischen dem, was sie nicht zu ändern in der Lage sind und dem, wofür sie eine Anwaltschaft übernehmen können. Sie erarbeiten mit Betroffenen keine Scheinlösungen bspw. dazu, dass Missbrauchsabbildungen bestimmt nicht mehr existieren.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

HUMAN

Herausforderungen und Handlungsorientierung

Dos:

Im Falle von Disparitäten zwischen Fachkräften und Klient*innen – etwa mit Blick auf die Deutungshoheit über Belastungen, die Bewertung von Gewalthandlungen oder konkrete Lösungsstrategien – sind die Bedürfnisse Gewaltbetroffener ernst zu nehmen und gegenüber Betroffenen ist maximale fachliche Transparenz zu schaffen.

Besonders im Falle sexualisierter Gewalt mit digitalem Medieneinsatz stellen restriktive Interventionen ein Reviktimisierungsrisiko für Betroffene dar. Stichworte: Wiederholung machtasymmetrischer Erfahrungen, Beteiligungsgerechtigkeit, Unkontrollierbarkeit des Internetzugangs.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Herausforderungen und Handlungsorientierung

Dos:

Der Macht der Gewalt-Netzwerke sind spezialisierte Helfer*innen-Netzwerke entgegen zu setzen. In diesen Netzwerken werden im Falle von Interventionen Zuständigkeiten für unterschiedliche in die Gewalthandlungen verwickelte Personengruppen verteilt, um systemisch einer Rollenkonfusion entgegen zu wirken.

Medienkompetenzen fangen beim Unterstützer*innensystem an!

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN

Vielen Dank! Besuchen Sie uns:

www.human-srh.de

GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

HUMAN